

hat Louis Bonaparte, der gegenwärtige Präsident, im Jahre 1836 zu Straßburg und ein Paar Jahre später zu Boulogne erregt, als er, wie die damaligen Regierungsblätter Louis Philippe berichten, mit den Kleidern seines großen Onkels angethan, unter dem Vorgeben, er wäre der Kaiser, selbst die Bevölkerung zum Aufstande zu verlocken suchte. Namentlich war es am letzteren Orte, wo er mit großer Kühnheit auftrat. Die Garnison war bereits wankend gemacht, als ein Hauptmann, Namens Puygellier, der in dem fremden Gesichte die Züge des großen Kaisers nicht erkennen konnte, von Mißtrauen erfüllt, den Soldaten zurief, sie möchten ihrer Fahne treu bleiben. Da zieht Bonaparte ein Pistol von der Seite und will es auf den Hauptmann abfeuern. Er drückt ab und trifft einen gemeinen Soldaten, dem er die Kinnlade zerschmettert. Dieser unglückliche Schuß war für ihn entscheidend. Seine Begleiter wurden auf Puygellier's Commando gefangen genommen, er selbst erreichte zwar noch das Meer, ward aber eingeholt und von der Pairskammer zu lebenslänglicher Haft verurtheilt.

Das Glück hat sich jedoch nie völlig von ihm abgewendet. Kaum daß er einige Jahre auf dem Schlosse Ham zugebracht, fand er Gelegenheit, zu entweichen. Er rettete sich damals nach England, wo er sich bis zum Ausbruche der Februar-Revolution aufhielt. Er lebte dort nicht unthätig, und bereitete sich, ehrgeizig wie er ist, unaufhörlich auf die große politische Rolle vor, die er einst noch zu spielen sich berufen schien. Sobald er den Sturz Louis Philipp's vernommen, eilte er nach dem sturmbelegten Paris, trat sodann als Candidat in den Wahlen auf und kam endlich in die Nationalversammlung, um später noch zu höheren Würden empor zu steigen. —

Napoleon Ludwig Carl Bonaparte, geb. zu Paris am 20. April 1808, ist der Sohn des ehemaligen Königs von Holland, Ludwig Napoleon Bonaparte (gest. 25. Juli 1846) und die Königin Hortensia, Tochter des Generals Grafen von Beauharnois und der nachmaligen Kaiserin Josephine, somit Nefte und Stiefenkel Napoleons, der, mit der Kaiserin Marie Louise von Oesterreich, auch seine Taufpather gewesen (er wurde nämlich erst am 4. Nov. 1810 vom Cardinal Fesch getauft, führte den Namen Ludwig bis 1831, wo er nach dem Tode seines Bruders, des vormaligen Großherzogs von Berg, den Namen Napoleon annahm, zu Folge einer Anordnung des Kaisers, wonach stets das älteste männliche Glied der kaiserlichen Familie ihn führen sollte. Mit dem Herzoge von Leuchtenburg, dem Schwieger-

sohne des Kaisers Nicolaus, hat er die Kaiserin Josephine zur Großmutter. Der Letzteren kinderlose Ehe mit Napoleon ließen diesen in Louis Napoleon und dessen älteren Bruder mit besonderer Zuneigung die Erben seiner Macht und seiner Pläne erblicken. Die Geburt des Königs von Rom änderte wenigstens nichts in der Zuneigung. Als Napoleon von Elba zurückkehrte, hatte er den jungen Prinzen auf dem Marsfelde an seiner Seite, der ihm später auch folgen wollte — und sollte.

**Staubsturm.** Burton giebt in seinem Buche über „Scinda, oder das unglückliche Thal,“ eine merkwürdige Schilderung eines Staubsturmes in diesem Lande. Wenn man Morgens aufwacht, ist der Himmel finster, die Luft schwarz, der Wind tobt in einzelnen Stößen über den Boden und eine thurmähnliche Staubsäule mit pulverisirtem Schlamm vermischt, wälzt sich vom Gebirge herab. Der Sturm wächst jeden Augenblick, und Stoß auf Stoß rast über die Hausdächer hin. Jedes Verschließen der Oeffnungen am Haus ist vergeblich, in wenigen Augenblicken ist man mitten im Zimmer am ganzen Körper mit Staub bedeckt, die Haare sind wie gepudert, die Augen sind, als ob man Hände voll Mehl in sie geworfen hätte, man niest wie ein Schulknabe, welcher die erste Prife Schnupftabak genommen hat. Wolte man diese Bemerkungen niederschreiben, so würde, ehe man eine Seite anfüllt, das Papier mit einem Kuchen vom indischen Staub bedeckt sein. Die Feder versagt den Dienst, weil in ihr sich sogleich ein Klumpen zu Roth gewordener Tinte festsetzt, und alle Versuche, einen Buchstaben zu bilden, zu nichte macht. Erst mit der untergehenden Sonne nimmt dieses Unwesen ein Ende, und trotz aller Waschungen legt man sich mit feinem Sand bedeckt zu Bett. Einem Europäer ist es natürlich unmöglich, in dieser Verfassung zu schlafen.

**Warum die Pilze gerade so geformt sein müssen, wie sie sind, —** erklärt ein geistreicher Gelehrter dadurch, daß die Pilze während des Regens aufschließen und daß sie deshalb in der Form eines Parapluies wachsen müssen.

**In der Dordogne** wurde der Leichnam eines alten Mannes gefunden, der sich ertränkt hatte, weil es ihm mit dem Reichwerden so langsam vorwärts ging. Er hatte einen Sack, von Thalern gefüllt, um den Hals hängen, die eine Summe von 2000 Franken ausmachten.

Redaktion, Druck und Verlag von Fr. Rückmann.

In Commission von Bruno Hinze in Leipzig.